

Das Quartier als konstitutive Grösse des Bildungserfolgs

Eine kontrafaktische Analyse am Beispiel der Stadt Zürich

Christoph Zangger

Universität Bern

Institut für Erziehungswissenschaft

Abteilung Bildungssoziologie

christoph.zangger@edu.unibe.ch

30. Juli 2013

Abstract

In der alltäglichen Erfahrung werden Stadtquartiere oder Nachbarschaften als sich deutlich unterscheidende Lebenswelten wahrgenommen, was den Schluss nahelegt, dass diese als soziale Kontexte auch Einfluss auf die unterschiedlichen Dimensionen von Lebenschancen ausüben. Der Nachweis eben solcher Effekte auf den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern aus diesen Quartieren bleibt indes umstritten – nicht zuletzt auf Grund methodischer Probleme. Während im angelsächsischen Sprachraum (und hierbei insbesondere im nordamerikanischen Kontext) unter dem Titel der *Neighbourhood Effects* in den letzten 20 Jahren diesbezüglich eine breite, interdisziplinäre Auseinandersetzung geführt wurde (Sampson et al., 2002), lassen sich für den kontinentaleuropäischen und insbesondere den deutschen Sprachraum nur wenige Studien zu diesem Thema ausfindig machen (Beispielsweise: Friedrichs et al., 2005; Helbig, 2010). Sowohl hinsichtlich der theoretischen Aufarbeitung der zu Grunde liegenden Mechanismen als auch deren empirischen Umsetzung besteht Handlungsbedarf, insbesondere wenn wir uns vor Augen führen, dass die postulierten Effekte einen weiteren, zu Weilen unbeachteten Aspekt der Bildungsungleichheit betonen.

Die Verknüpfung individueller Handlungsrationalität (beispielsweise von Bildungsentscheidungen an den unterschiedlichen Übergängen im Schulsystem) mit dem sozialen und institutionellen Kontext der Nachbarschaft bzw. des Quartiers bringt dabei nicht nur die Frage nach der theoretischen Wirkungsweise der vermittelnden Mechanismen mit sich, sondern stellt auch erhöhte Ansprüche an die methodische Überprüfung eben dieser Mechanismen. Einen adäquaten Rahmen liefert diesbezüglich das Makro-Mikro-Makro-Modell von James Coleman (1990), in dessen Rahmen ausdrücklich auf die Konstitution

des handlungsbestimmenden Kontextes durch die Akteure verwiesen wird (i.e. im Falle der Nachbarschaft: Prozesse der residentiellen Mobilität und der sozialräumlichen Segregation – Vgl. diesbezüglich Lee et al., 1994). Gerade die mangelnde Berücksichtigung der Verschränkung der Mikro- und Makroebene hat dabei in der Vergangenheit zu kontroversen Forschungsergebnissen geführt, wobei viele dieser Studien hinsichtlich der Validität ihrer Resultate unter der Endogenität des Einflusses des sozialen Kontextes (*Reflection Problem* – Manski, 1993) und der mangelnden Berücksichtigung der Selektion der Bewohnerinnen und Bewohner in die jeweiligen Quartiere leiden (*Selection Bias* – Bergström und van Ham, 2010).

Der Beitrag setzt an diesem Punkt an. Zur Überprüfung des Einflusses des sozialräumlichen Kontextes auf den Bildungserfolg in den Fächern Deutsch und Mathematik von Primarschülerinnen und Primarschülern an der ersten Schwelle (6.Klasse) in der Stadt Zürich, werden die theoretischen Konzepte der kollektiven Sozialisation (positive Effekte durch die vorteilhafte soziale Komposition des Quartiers und der damit verbundenen Präsenz von positiven Rollenvorbildern), der Ansteckungstheorie (epidemische Ausbreitung von problembehaftetem Verhalten) sowie institutioneller Mechanismen (wohlfahrtsstaatliche und private Versorgung des Quartiers) zur Prüfung vorgelegt. Die Verwendung eines Paneldatensatzes, welcher im Rahmen eines durch den schweizerischen Nationalfonds geförderten Projektes gewonnen wurde (DEBIMISS: *Determinanten des Bildungserfolgs von Migranten im Schweizer Schulsystem*), erlaubt dabei die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler bzw. der Erziehungsberechtigten zu einzelnen Quartieren der Stadt Zürich. Das reiche Datenmaterial zu den einzelnen Stadtvierteln ermöglicht eine vergleichsweise ausführliche empirische Überprüfung unter Kontrolle einer grossen Zahl individueller Merkmale und spezieller Berücksichtigung der angesprochenen methodischen Probleme. Jedoch zeigen sich dabei auch gleichzeitig die Grenzen der Verwendung administrativer Raumkonzeptionen zur Operationalisierung sozialräumlicher Kontexte im Rahmen quantitativer Studien (Lupton und Kneale, 2012), stellt doch die Kongruenz dieser beiden Dimensionen in der alltäglichen Wahrnehmung und Orientierung der Bewohnerinnen und Bewohner wohl eher die Ausnahme dar.

Neben der Beschäftigung mit der räumlichen Mobilität, der daraus resultierenden sozialen und ethnischen Segregation und der Berücksichtigung des endogenen Einflusses des sozialräumlichen Kontextes mittels der Verwendung eines Instrumental Variable Ansatzes, werden weiter die propagierten Mechanismen hinsichtlich mediativer Einwirkungen – insbesondere des familiären Kontextes, der Bildungsaspiration sowohl der Schüler wie auch ihrer Erziehungsberechtigten, des sozialen Netzwerkes und der sozialen Kontrolle – explizit modelliert. Die weitere Differenzierung der Analyse nach der individuellen sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler fördert schliesslich deren moderierenden Einfluss in Bezug auf den Effekt des nachbarschaftlichen Kontextes auf den Bildungserfolg zu Tage.

Literatur

- Bergström, L. und M. van Ham (2010). *Understanding Neighbourhood Effects: Selection Bias and Residential Mobility*. Discussion Paper 5193. Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit.
- Coleman, J. S. (1990). *Foundations of Social Theory*. Cambridge MA: Harvard University Press.
- Friedrichs, J., G. C. Galster und S. Musterd (Hrsgg.) (2005). *Life in Poverty Neighbourhoods: European and American Perspectives*. New York: Routledge.
- Helbig, M. (2010). Neighborhood does matter! Soziostrukturelle Nachbarschaftscharakteristika und Bildungserfolg. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 62(4), 655–679.
- Lee, B. A., R. Oropesa und J. W. Kanan (1994). Neighborhood Context and Residential Mobility. *Demography* 31(2), 249–270.
- Lupton, R. und D. Kneale (2012). Theorising and Measuring Place in Neighbourhood Effect Research: The Example of Teenage Parenthood in England. In M. van Haam, D. Manley, N. Bailey, L. Simpson, und D. Maclellan (Hrsgg.), *Neighbourhood Effects Research: New Perspectives*, S. 121–145. New York u.a.: Springer.
- Manski, C. F. (1993). Identification of Endogenous Social Effects: The Reflection Problem. *Review of Economic Studies* 60(3), 531–542.
- Sampson, R. J., J. D. Morenoff und T. Gannon-Rowley (2002). Assessing "Neighborhood Effects": Social Processes and New Directions in Research. *Annual Review of Sociology* 28, 443–478.